

[...]

hier sind ein paar Erinnerungsversuche an eine der schönsten Zeiten in meinem Leben, ich freue mich, wenn ich damit Euer Jubiläumsprojekt unterstützen kann:

Fotos:



Quelle: Mark Pilz

Klassenfoto Klasse 4: Ganz rechts vorne mit den Zöpfen, das müsste Katharina Pahlke (jetzt in Schweden verheiratet) sein

Zur alten Schule:

Dort war es zwar eng, aber nicht beengt nach meiner Erinnerung, wir waren ja auch nur 7-11 Kinder in der Klasse und die Schule ging nach meiner Erinnerung von der 1. bis zu 6. Klasse. Wir waren allerdings immer die kleinste Klasse, in Karls Klasse waren sie, zumindest später in der neuen Schule über 20 Kinder.

Ich war 1973 in die 6. Klasse gekommen, die dann in den Folgejahren immer die oberste war, weil die Schule bis zum Abitur aufgestockt werden sollte. Ob es nur drei Lehrer waren, das glaube ich eigentlich nicht, denn wir hatten Herrn Jäkel als Direktor, Mathe- und Sportlehrer, eine Frau ?? und Mrs. Baird, eine junge schottische Lehrerin, bei der ich tollen Englischunterricht hatte und unglaublich viel gelernt habe und eine Französischlehrerin.

An den Garten kann ich mich gar nicht mehr erinnern, nur an die Straße. Dort hatten wir zum Beispiel einmal praktische Physik, indem wir mit einem lauten Schlag auf einen Mülltonnendeckel die unterschiedlichen Geschwindigkeiten von Licht und Schall ausprobierten, sehr eindrucksvoll.

Wir wurden von unseren Eltern jeden Morgen mit dem Auto zur Schule gebracht. Wie die Internatskinder zur Schule kamen, das weiß ich nicht mehr, aber es gab einige, deren Eltern zu weit weg wohnten für den täglichen Schulweg, zum Beispiel in Tansania.

Wir wohnten ab Herbst 1973 erst ein halbes Jahr im Norfolk Hotel, weil wir kein Haus fanden und dann in einem Haus in der Nähe von Lavington Green. Busse zur Schule gab es meines Wissens noch nicht, außer eben vielleicht für die Internatskinder.

Zum Sportunterricht fuhren wir, ich glaube mit dem Bus, zum Universitätsgelände und hatten dort Sport im Freigelände, an eine Halle kann ich mich nicht erinnern. In der Zeit gab es Studentenunruhen und ich erinnere mich bis heute daran, dass wir einmal dort in die Konfrontation der Studenten mit der Polizei hineingerieten, meine erste Erfahrung mit Tränengas und mit Schilden und Stöcken bewaffneter Polizei und steinewerfenden Studenten. Noch heute sehe ich die angstgeweiteten Augen von Herrn Jäkel, unserem Direktor und Sportlehrer, vor mir, verständlich bei der Verantwortung für uns Schüler. An dem Tag sind wir zu Fuß zurück zur Schule gelaufen, das war ein weiter Weg und das Tränengas biss natürlich schrecklich in Augen und Hals, eine sehr bedrohliche Erfahrung.

In unserer Klasse war ein österreichischer Junge, sonst nur Deutsche, soweit ich mich erinnere. Auch in den anderen Klassen kann ich mich an keine schwarzen oder indischen Mitschüler erinnern. Das änderte sich erst, als nach dem Sturz von Haile Selassie die deutsche Schule in Addis Abbeba geschlossen wurde und die Schüler von dort zu uns kamen. Das war aber erst in der neuen Schule.

Wir trugen Schuluniform, blau-weiß karierte Kleider mit einer dunkelblauen Strickjacke für die Mädchen und beige Shorts und blau-weiß karierte Hemden und blauen Pullis für die Jungen, dazu blaue Kniestrümpfe oder Socken, je nach Wetter. Das empfand ich als unglaublich praktisch, man musste nie überlegen, was man anzieht. Im „Winter“ war es natürlich morgens manchmal ein bisschen kalt, aber mittags ging es dann gut und schlimm kalt war es auch nicht. Ob wir spezielle Sportkleidung hatten, das weiß ich nicht mehr.

Mit dem allmählichen Aufbau der Schule bis zum Abitur wurde die Villa natürlich zu klein und eine neue Schule wurde gebaut. Dafür musste jede Familie nach meiner Erinnerung ein zinsloses Darlehen geben, das nach dem Ausscheiden aus der Schule, in unserem Fall durch Wegzug, wieder zurückerstattet wurde.

Neue Schule:

Mit dem Umzug in die neue Schule gab es dann auch einen Bus. Für uns fuhr er ab Lavington Green, damals eine Grünfläche mit einigen kleinen Läden drumherum, wo wir uns manchmal köstliche Cadbury Schokolade von unserem Taschengeld kauften. Dorthin brachten uns die Eltern und holten uns auch wieder ab.

Ich kann mich nicht erinnern, dass Eltern Kaffeefelder roden mussten, das haben die Arbeiter gemacht. Als wir schon umgezogen waren, wurde ja noch weiter an der Schule gewerkelt, zum Beispiel am Sportplatz. Auch für ihn mussten Kaffeefelder weichen. Eines Tages brachten die Arbeiter, die gerade einen Termitenhügel geräumt hatten, eine Termitenkönigin als Anschauungsmaterial an. Eine Lehrerin organisierte ein leeres Konservenglas mit Spiritus und so schwamm diese Termitenkönigin fortan auf der Fensterbank in der Bibliothek, die ich als Leseratte oft nutzte.

Am neu errichteten Sportplatz – ein Ascheplatz, der nach einer Weile auch einen Tennisplatz hatte – gab uns Herr Seele, mein sehr geschätzter Sachkundelehrer, einmal eine Lehrstunde in Erosionsbekämpfung durch Bepflanzung, indem er uns zeigte, wie am Rand des Platzes das Wasser die Furchen bahnte, außer dort, wo die ersten Pioniergewächse den Boden etwas sicherten.

Es gab für uns sogar eine LateinAG, sodass ich gute Grundlagen fürs spätere kleine Lateinum legen konnte.

Ich versuche mal unsere Lehrer in Erinnerung zu bringen (nach dem Umzug waren viele neue Lehrer gekommen):

Herr Jäkel, Direktor und Mathelehrer

Mrs. Baird, Englisch (Muttersprachlerin, sie sprach glaube ich kein oder wenig Deutsch, dafür eine schottische Sprachfärbung, sodass ich später manchmal für eine Schottin gehalten wurde)

Frau Latsch, Deutsch und Französisch (das weiß ich aber nicht mehr so genau)

???, Kunst

Herr Seele, Sachkunde, Bio u.ä.; er kam aber erst gegen Ende unserer Zeit in Kenia, ich hatte ihn deshalb leider nur ungefähr ein Jahr

Sport: wir hatten in der neuen Schule nach meiner Erinnerung Tennisunterricht bei einem indischen Trainer. Möglicherweise hatten wir den Tennisunterricht auch irgendwo auswärts, daran kann ich mich aber nicht mehr erinnern.

Swahili hatten wir gar nicht.

Meine Klassenkameraden weiß ich auch nicht mehr alle: Wir waren drei Mädchen: Caroline Stiebler, heute glaube ich Journalistin, Dagmar ?? und ich. Außerdem sieben Jungs. Erinnern kann ich mich nur noch an Rainer Kühne, weil der neben mir saß, ich weiß aber leider nicht, was aus ihm geworden ist. Die anderen Namen weiß ich nicht mehr. Ich hatte noch eine Freundin, Maskeram, genannt Maskie Kassa, aus Äthiopien, sie war eine Klasse unter mir. Wir waren in der Schule oft in der Pause zusammen.

Nach der Schule bin ich manchmal zu einer Klassenkameradin mitgefahren, aber das war eher die Ausnahme. Es waren auch die Entfernungen zu groß und bei insgesamt drei Mädchen in der Klasse war die Auswahl auch überschaubar, mit denen man sich hätte treffen können. Jungs waren noch nicht in unserem Fokus...

Wir gingen ansonsten nachmittags Reiten oder Schwimmen oder zum Musikunterricht, immer gefahren von den Eltern, aber wir haben uns eigentlich fast nie nachmittags mit Schulkameraden getroffen. Mein Vater kam auch immer zeitig nach Hause und dann war dort auch viel zu tun, mit den Hunden zu spielen, Geige zu üben und im Garten zu sein.

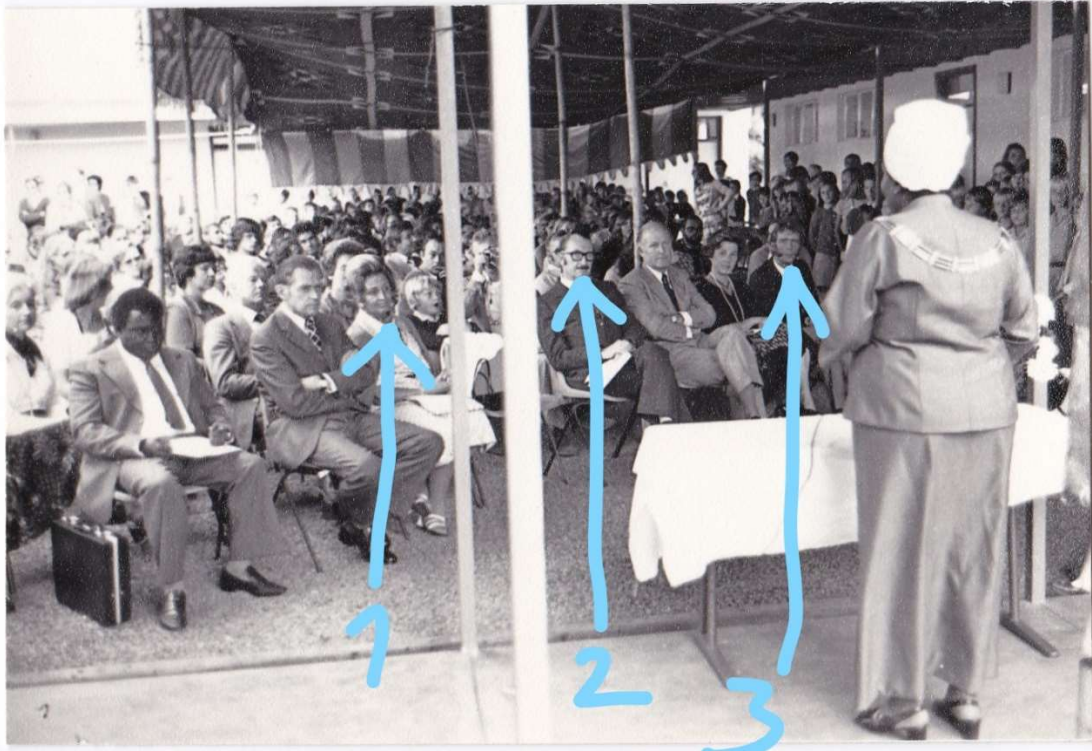
So, liebe Katja, das waren ein paar Erinnerungen aus Kenia, einer wunderschönen Zeit und von der der Abschied mir sehr schmerzlich gefallen ist.

Gerne könnt Ihr mich noch mehr fragen, vielleicht kann ich noch das eine oder andere aus meiner Erinnerung hervorkramen, schreibt mir einfach. Ich habe auch noch ein paar alte Hefte; wenn es von Interesse ist, kann ich daraus auch nochmal etwas einscannen oder fotografieren. Welches Dateiformat ist für Euch günstig?

Herzliche Grüße

Anna Cornelius geb. von Rohr

Nachtrag zu Fotos, jeweils mit Zahlen markiert:



Quelle: Ralf Koenigshof-Einweihung Margaret Kenyatta, Bürgermeisterin von Nairobi am 21.5.1975

Einweihung Kenyatta: Herr und Frau Heimsoeth, er war deutscher Botschafter in Kenya, rechts Herr Jäkel, Schulleiter



Schulfoto:

1. Herr Jäkel, 2. Anna von Rohr, 3. Caroline Stiebler, 4. Mrs. Baird, 5. Dagmar ..., 6. Karl v. Rohr